



„In einem unbekanntem Land, vor gar nicht allzu langer Zeit, war eine Biene wohlbekannt, von der sprach alles weit und breit“ – der Titelsong des Zeichentrickfilms Biene Maja drückt deutlich aus, welche Bedeutung wir Menschen den Bienen zumessen. Wer heute von Bienen spricht, tut es oft sorgenvoll. Auch Österreichs Imker sorgen sich um den Gesundheitszustand ihrer Honigbienen und den unserer Kulturlandschaft. Von Johann Watschka

SCHWERE ZEITEN FÜR IMKER UND BIENEN



„Mein Kirschbaum blüht so schön, aber es sind keine Bienen da!“, ist ein alltägliches Bild bei österreichischen Imkern: Besorgte Konsumenten rufen an und fragen, wo die Bienen geblieben sind. Gerade unsere heimischen Obstsorten, wie Kirschen, Äpfel und auch Johannisbeeren sind auf Bienen bei der Bestäubung angewiesen.

Bienen sind wichtige Indikatoren für den Zustand der Umwelt. Deshalb sind intakte Lebens- und Umweltbedingungen nicht nur für Honigbienen ausschlaggebend, sondern für alle Insekten, die für die Bestäubung sorgen. Speziell in den letzten Jahrzehnten haben sich die Umweltbedingungen rasant geändert. Heute kann ein Honigbienvolk ohne die Hilfe eines Imkers nicht mehr über einen längeren Zeitraum überleben. Die Bienen sind somit auf Imker angewiesen.

WIRTSCHAFTSFAKTOR HONIGBIENE

In verschiedenen Studien wird auch die wirtschaftliche Seite der Bienen beleuchtet. So wird von der EU-Kommission der europaweite Wert der Bestäubung durch bestäubende Insekten mit 22 Mrd. Euro beziffert. Weltweit beträgt der jährliche ökonomische Gesamtwert der Bestäubung 153 Mrd. Euro. Auf Platz drei der wichtigsten Nutztiere in Europa steht nach Rindern und Schweinen die Honigbiene. Viele Obst- und Gemüsesorten brauchen für die Bestäubung Bienen – damit wir auch morgen noch auf diese Lebensmittel zählen können. Wer soll diese Arbeit machen, wenn die Bienen verschwinden? Stehen wir dann mit kleinen Pinseln bei unseren Pflanzen und bestäuben diese? Deshalb ist das Ziel, eine flächendeckende Bestäubung aufrecht zu erhalten, in den Statuten des Österreichischen Imkerbundes niedergeschrieben. Mit österreichweit 27.500 Imkerinnen und Imkern mit ihren ca. 370.000 Bienenvölkern können wir einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Speziell in den letzten Jahren ist es uns auch durch ge-



Ohne Bienen keine Kirschen: Der Kirschenhof Hinteregger östlich von Gleisdorf in der Steiermark stellt nicht nur Honigbienenstöcke eines benachbarten Imkers auf, sondern auch Insektennisthilfen, um Wildbienen wie die Gehörnte Mauerbiene anzulocken.



S. V. L.: KIRSCHENHOF [2];
WOLFGANG SCHRUF

zielte Schulungs- und Fördermaßnahmen gelungen viele Umwelt- und Naturinteressierte für die Bienenhaltung zu begeistern und somit konnte die Mitgliederzahl stark gesteigert werden. Viele dieser Imker halten nur wenige Bienenvölker – diese leisten aber den größten Teil der Bestäubung in ihrer Umgebung. Als „Belohnung“ erhalten die Imker auch noch natürliche und gesundheitsfördernde Produkte. Beim Kauf eines Glases Honig sollte jedem Konsumenten bewusst sein, dass er damit einen entsprechenden Gegenwert an Bestäubungsleistung mitkauft. Für ein Kilogramm Honig müssen ca. 5-7 Mio. Blüten besucht werden. Ein einziges Bienenvolk kann je nach seiner Größe und dem Nahrungsangebot bis zu 80 kg Honig in einer Saison produzieren! 60 kg verbraucht es selbst, 15-20 kg bleiben dem Imker.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE IMKEREI: VARROAMILBE, MONOKULTUREN, INSEKTIZIDE, BEIZMITTEL
Über Honig kann die Veränderung in der heimischen Flora nachvollzogen werden. Das Pollenspektrum des Honigs könnte man auch als „Fingerabdruck“ bezeichnen, denn damit lässt sich der Ursprung des Honigs feststellen. Für die Imkerei stellt die Veränderung der Kulturlandschaft eine große Herausforderung dar. Durch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere durch den massenhaften Anbau

von Mais und Raps – allein in der Steiermark gibt es 70.000 ha „Maiswüsten“ – gingen speziell in den Ackerbauregionen die kleinstrukturierten Flächen mit ihren unterschiedlichen Kulturen und blühenden Rainen verloren. Den Bienen fehlt es in Monokulturen an Blüten und somit an Futter.

Einhergehend mit der Intensivierung der Landwirtschaft nahm auch der Einsatz von neuen, für die Bienen mitunter gefährlichen Pestiziden zu. Hier möchte ich nur als Beispiel die Gruppe der Neonicotinoide erwähnen, die für Bienen giftig sind und in manchen Staaten zu deren Massensterben führte. Nach einem dreijährigen Ausbringungsverbot, mit Ausnahmen für nicht blühende Kulturpflanzen, und vielen neuen Studien wurden nun einige dieser Wirkstoffe EU-weit verboten. Somit wurde einer Forderung der Österreichischen Imker nachgekommen. Weiterhin wird generell eine Reduktion des Einsatzes von Insektiziden und Pestiziden in der Landwirtschaft gefordert.

Neben all diesen Problemen kämpfen die Imker seit ca. 40 Jahren mit der Varroamilbe. Dieser Parasit war in den letzten Jahrzehnten immer wieder für starke Bienenvölkerverluste von bis zu 50 % verantwortlich, manche Imker verloren ihren gesamten Bienenbestand. Die Varroamilbe wurde mit Bienenimporten für wissenschaftliche Zwecke eingeschleppt, konnte sich einige Jahre uner-



Ohne Honig- und Wildbienen wären wir arm dran: Weder Honig, Marmelade, Kaffee noch Orangensaft hätten wir zur Verfügung. Auch auf sämtliches Stein- und Kernobst, Kürbisse, Tomaten und Schokolade müssten wir verzichten.

kannt entwickeln und sich zu einem großen Problem auswachsen. Wissenschaftler an den Bieneninstituten reagierten sofort und versuchten Bekämpfungsmethoden zu entwickeln. Seit Jahren wird den Imkern die Bekämpfung im Rahmen eines integrierten Konzeptes unter Einsatz biotechnischer Methoden, organischer Säuren und ätherischer Öle empfohlen. So konnten in den letzten Jahren die Völkerverluste bei vielen Imkern reduziert werden.

IMKER NEHMEN HERAUSFORDERUNGEN AN

Österreichs Imker werden vom Imkereidachverband „Biene Österreich“ vertreten, dem auch der Österreichische Imkerbund angehört. Der Imkerbund versucht mit verschiedenen Aktivitäten auf die Bedeutung der Imkerei und der Bienen hinzuweisen. So findet alljährlich am 7. 12. der Tag des Honigs statt. In den letzten Jahren wurde auch der Tag des offenen Bienenstocks ins Leben gerufen, der immer Ende Mai bzw. Anfang Juni abgehalten wird. An dieser Aktion beteiligen sich österreichweit ca. 120 Imker, Orts- und Bezirksgruppen. Daneben gibt es sehr viele regionale Aktivitäten, wie Honigfeste und Besichtigungen von Imkereien. Viele Imker haben sich auch bereits zu „Besuchsimkern“ oder „Schule am Bauernhof“-Betriebe ausbilden lassen, um ihr Wissen um Bestäubung und Bienenzucht an



Endlose Maismonokulturen für die Maissilage sowie die Verwendung von Saatgut, das mit Insektiziden gebeizt wird, erschweren das Überleben bestäubender Insekten massiv. Im April d. J. wurde die Anwendung von drei Neonicotinoiden im Freiland EU-weit verboten.

Schüler und Konsumenten weiterzugeben. Durch Fördermaßnahmen ist es in den letzten Jahren gelungen, die Anzahl an Imkerinnen und Imkern und auch die Anzahl der Bienenvölker zu steigern.

Trotz all dieser komplexen und schwierigen Zusammenhänge und auch der geänderten Umweltbedingungen ist es immer wieder schön, die Honigbienen bei Ihrer Tätigkeit zu beobachten und mit ihnen zu arbeiten. Die Imker haben die Herausforderungen bisher immer angenommen und auf geänderte Rahmenbedingungen reagiert. In diesem Sinn und einer nicht nur im Wortlaut existierenden Koexistenz sollte auch in Zukunft Platz, nicht nur für die Honigbiene, sondern für alle bestäubenden Insekten sein – unter dem Motto „Mit uns in eine blühende Zukunft“.

FOTO:
SCOTT BAUER
WIKIMEDIA



Text:
Ing. Johann Watschka,
Präsident a.D. des Österreichischen Imkerbundes,
3261 Steinakirchen,
T +43/(0)699/12 01 90 55,
j.watschka@utanet.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [2018_2](#)

Autor(en)/Author(s): Watschka Johann

Artikel/Article: [Schwere Zeiten für Imker und Bienen 28-30](#)